



Interessierte nahmen den Bereich rund um den Mühlen Markt jetzt unter die Lupe. Der Stolberger Stadtteil soll langfristig attraktiver gestaltet werden. Foto: D. Müller

## Bewirtung soll den Platz beleben

Wie kann der Bereich rund um den Mühlen Markt attraktiver gestaltet werden? Anwohner sowie Vertreter von Rat, Verwaltung und Geschäftsleuten beraten gemeinsam. Außergastronomie ein Mittel.

**Stolberg.** Die Fragestellung ist gewesen: Was kann relativ kurzfristig und kostengünstig geändert werden, um den Mühlen Markt aufzuwerten? Dementsprechend groß war die Beteiligung an dem Ortstermin, zu dem der Ausschuss für Stadtentwicklung, Verkehr und Umwelt (ASVU) eingeladen hatte.

Vertreter von Verwaltung, Politik und Feuerwehr waren ebenso zugegen wie Anwohner und Gewerbetreibende. Letztere äußerten deutlich den Wunsch, den Platz mit Außergastronomie zu beleben.

Um den Mühlen Markt für gastronomische Nutzungen attraktiv zu machen, sollten zunächst die Steinblöcke, die zum Beispiel an der Rutsche als Sitzbänke dienen, entfernt werden, da sie tatsächlich eine Menge Müll und andere unliebsame Hinterlassenschaften anziehen.

Der Taxistand sei ebenfalls unnötig, denn ein Taxi sei dort nie zu sehen. Außerdem sollten die Pkw-Parkplätze anders angeordnet werden, um den Platz im Sinne möglicher Außergastronomie zu ertüchtigen. Ein Geschäftsmann mahnte

allerdings, nicht alle Parkplätze eingangs des Mühlen Marktes zu beseitigen.

Anthony Reiss sprach für die Vereinigung der Geschäftsleute auf der Mühle und stellte ein angelegtes Parkplatz-Konzept vor, das sowohl gastronomische Nutzung unter freiem Himmel als auch den Erhalt benötigter Pkw-Stellplätze vereinte. „Und eine bessere Beleuchtung muss auf dem Mühlen Markt für mehr Sicherheit sorgen“, ergänzte Reiss.

Entscheidend bei dem Ortstermin: Bei dem reinen Wunsch nach

Außergastronomie auf dem Platz muss es nicht bleiben, denn ein auf dem Mühlen Markt ansässiger Gastwirt bot sich an, mit einem Biergarten den sprichwörtlichen Stein ins Rollen zu bringen.

Dies wurde nicht nur von Bürgern und Politikern gerne gehört. Auch der Technische Beigeordnete der Stadt, Tobias Röhm, und Andreas Dovern, Leiter der Stolberger Feuerwehr, sicherten zu, die Förderung von Außergastronomie auf dem Mühlen Markt positiv zu begleiten und die Pläne zu unterstützen. (dim)

## „Lieber versenkbare Poller in der Straße installieren“

Im Verkehrsausschuss melden sich auch Anwohner aus dem Viertel rund um die Burgstraße zu Wort

**Stolberg.** Mit dem Ziel, externen Verkehr von der Burgstraße fernzuhalten, empfiehlt der Ausschuss für Stadtentwicklung, Verkehr und Umwelt (ASVU), die Stadtverwaltung solle einen Fachplaner mit der Erarbeitung eines Konzeptes auf Basis der Bürgerbefragung beauftragen.

Während Anwohner und Anlieger wie Zulieferer und Besucher die Burgstraße dank Kennzeichenerkennung weiterhin befahren können,

sollen Blitzeinheiten den Durchgangsverkehr eindämmen. Zudem soll die Verwaltung Gespräche mit Aseag/AVV über den möglichen Einsatz von barrierefreien Kleinbussen in der Altstadt führen.

1517 Fragebögen hatte die Stadtverwaltung an Anwohner, Eigentümer und Gewerbetreibende verschickt und 557 zurückgesendete ausgewertet. Doch dieses Verfahren wurde bei der Einwohnerfragestunde zu Beginn der

Sitzung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Verkehr und Umwelt von einigen wenigen Bürgern kritisiert. Die Bürgerbefragung und ihre Auswertung sei fragwürdig, meinte ein Anwohner und plädierte für die Lösung, mit versenkbaren Pollern den Durchgangsverkehr effektiv zu verhindern.

Ein Kritikpunkt, der geäußert wurde, visierte die Zielgruppen der Bürgerbefragung an: „Lediglich die Anwohner von Burg- und Vo-

gelsangstraße leiden unter dem externen Verkehr. Warum wurden auch die Anwohner anderer Straßen befragt?“, wollte ein Bürger wissen.

Der Technische Dezernent der Stadtverwaltung, Tobias Röhm, verwies jedoch darauf, dass es durchaus berechtigt gewesen sei, die Bürger, die zur Zeit Burg- und Vogelsangstraße als Anliegerstraßen nutzen, ebenfalls in die Befragung mit einzubeziehen. (dim)

## Die Freundschaft bei Besuch weiter vertieft

Jugendliche aus Valognes am Ritzfeld-Gymnasium zu Gast. Im Rathaus vom Bürgermeister empfangen.

**Stolberg.** Bürgermeister Tim Grüttemeier hat jetzt Austauschschüler aus Valognes und ihre Gastgeber des Ritzfeld-Gymnasiums im Ratssaal des Stolberger Rathauses empfangen.

Der kulturelle Austausch zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Ländern ist ein wichtiger Baustein für das weitere Zusammenwachsen Europas und für das Überwinden bestehender Vorurteile und Barrieren. Die Jugendlichen nutzen die Gelegenheit und stellten dem Bürgermeister Fragen zur Stadt und zu seiner Arbeit. Grüttemeier begrüßte die Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe in deutscher und französischer Sprache und unterstrich die Bedeutung des Austauschs für die weitere Vertiefung der Freundschaft zwischen den beiden Partnerstädten. Im Anschluss stellte sich der Bürgermeister den Fragen



Schüler aus Valognes und vom Ritzfeld-Gymnasium wurden im Sitzungssaal des Rathauses von Bürgermeister Tim Grüttemeier empfangen.

der Jugendlichen. Während sich die Gäste aus Frankreich vor allem für Stolberg interessierten und unter wissen wollten, welche Frei-

zeitmöglichkeiten es in der Kupferstadt für Jugendliche gibt, stellten die Schülerinnen und Schüler des Ritzfeld-Gymnasiums auch per-

sönliche Fragen. Befragt, warum er Bürgermeister geworden sei, erklärte Grüttemeier: „Ich war schon als Schüler in Stolberg kommunalpolitisch aktiv. Insbesondere in den letzten Jahren war ich über die Entwicklung unserer Stadt nicht immer glücklich. Wenn einen etwas stört, dann sollte man jedoch nicht nur meckern, sondern versuchen es besser zu machen. Ich glaube, dass unsere Stadt großes Potenzial hat und ich möchte dabei helfen, dieses zu nutzen.“

Den französischen Schülern berichtete der Bürgermeister, dass Stolberg viele Möglichkeiten biete, die Natur zu erleben. In den Vereinigen könne man sich auf ganz unterschiedliche Art sportlich betätigen, neue Freunde finden und seine Freizeit aktiv verbringen. Im September besucht eine Stolberger Delegation die Partnerstadt Valognes.

### LESER MEINEN:

## Angaben sorgfältiger prüfen

**Susanne Kozerke schreibt zum Artikel „Veredelung nach Kornelimünster verlagert“ in der Ausgabe vom 15. April:**

Wir können uns der rosigen Einschätzung Ihrer Zeitung leider nicht anschließen, da offenbar weder Sie noch die Verwaltungsbehörde der Städteregion noch die Stolberger Lokalpolitik erkennen, was die Betreiberin BSR mit ihrer neuerlichen Genehmigungsänderung wirklich bezweckt. Hier unsere Einschätzung: Einer halberzigen geologisch-geotechnischen Erkundung des neuen Steinbruchareals folgte die große Ernüchterung. Die Qualität des gebrochenen Gesteins ist schlecht, folglich ist die Menge an sog. verkaufsfähigem Produkt pro gebrochener Tonne schlecht. Sie liegt bei unter 50 Prozent.

Dies ist natürlich nicht wirtschaftlich! Also muss mehr gesprengt und gebrochen werden, um mehr verkaufsfähiges Produkt zu marktwirtschaftlichen Preisen verkaufen zu können. Dies gibt die Genehmigung nicht her, also muss nachgebessert werden. Die BSR hofft auf eine bessere Gesteinsqualität und Ausbeute in Richtung Breinig. Deswegen wird der Steinbruch jetzt schon hastig auf Breinig vorgetrieben.

Heute weiß niemand, ob das Gestein dort wirklich besser sein wird. Wir können die Einschätzung der zuständigen Verantwortlichen nicht teilen, dass dadurch alles leiser und umweltverträglicher wird.

Würde neben der Hoffnung auf eine bessere Geologie auch daran gedacht, dass im Umweltrecht das Schutzgut wir Bürger und nicht die BSR ist? Wurde unabhängig von den optimistischen Argumenten der BSR einmal die Frage gestellt, ob eine Anlage mit einem solch

schlechten Wirkungsgrad nicht besser geschlossen gehört? Die BSR hofft neuerdings auch auf die Kunst ihrer Ingenieure, die jetzt plötzlich in der Lage sein sollen, aus Lehm, Dreck und Kluffthohlräumen ein tolles verkaufsfähiges Produkt zu erzeugen. Wer's glaubt? Solche Angaben aus der Sicht eines Betreibers sind in der Republik von der zuständigen Behörde normalerweise sorgfältig zu prüfen.

Wir können die rasche Einschätzung der zuständigen Verantwortlichen nicht teilen, dass durch die extrem optimistischen Ankündigungen der BSR jetzt ein Wirkungsgrad von 87,5 Prozent anstelle von weniger als 50 Prozent erreicht werden kann. Hierfür fehlt uns jeglicher Nachweis.

Für moderne und leise Anlagen oder die Erfüllung von Umweltauflagen fehlen der BSR die Geldmittel auch schon länger. Kontinuierliche Immissionsschutz-Messungen zum Schutz der Bürger werden von BSR nicht durchgeführt mit Verweis auf die Kosten. Die Verkehrsbelastung ist schon jetzt sehr hoch. Pendler aus Breinig, Dorff und Kornelimünster wissen, dass durch die vielen Lkw in Richtung Aachen und Autobahn und zurück schon jetzt häufig Staus und Wartezeiten auftreten. Dies würde sich durch die beantragte Kapazitätserhöhung weiter verschärfen und ist mit der vorliegenden Genehmigung nicht abgedeckt.

Im Sinne der Erhaltung einer hohen Wohn- und Lebensqualität in Breinig, Dorff und Kornelimünster appellieren wir an die zuständigen Verantwortlichen, den Antrag auf Erweiterung des Steinbruchs bzw. auf Kapazitätssteigerung des Steinbruchbetriebs gründlich zu prüfen und der Betreiberin die hier abgedruckten kritischen Fragen zu stellen.

## Taufe ist nicht nur ein Familienfest

**Pfarrer Ulrich Lühring äußert sich zum Leserbrief mit dem Titel „Anfrage zur Taufe abgewiesen“ (Vgl.: 27. April):**

In unserer Pfarrgemeinde gibt es, wie in den meisten Pfarrgemeinden des Bistums, feste (monatliche) Taufetermine. Das hat nicht nur mit den wachsenden Aufgaben des Priesters, sondern auch mit den Folgediensten (Küster und Organist) zu tun, deren Beschäftigungsumfänge in den letzten Jahren deutlich reduziert wurden, was rein arbeitsrechtlich natürlich nur möglich ist, wenn auch Arbeitszeiten (sprich Gottesdienste) wegfallen – in diesem Fall zusätzliche Puffertermine.

Mit dem Pfarreirat als gewähltem Mitbestimmungsgremium abgestimmt ist auch, dass es keine Ausnahmen und „Privattauf-

mine“ gibt, wenn eine Familie „einen Priester mitbringt“. Taufe ist nicht nur ein Familienfest zur Geburt eines Kindes, sondern auch die Aufnahme in eine Gemeinschaft und eine Pfarrgemeinde. Wenn bestehende, von demokratischen Mitbestimmungsgremien aufgestellte Regeln einer Gemeinschaft als „arrogant und unflexibel“ bezeichnet werden ist das sicher mehr als schade.

Insgesamt bestätigt der Leserbrief meine im Interview mit Ihrer Redakteurin, Frau Beemelmanns, getroffene Aussage, dass gerade Menschen, die keine oder wenig Beziehung zur Gemeinde haben, den „Service“ als schlecht empfinden, wenn etwas aufgrund der eingeschränkten Personalsituation nicht so funktioniert, wie sie es gerne hätten.

## Wird am Bastinsweiher Öl gesucht?

**Im Augenblick wird die Stadt Stolberg an vielen Ecken erneuert. Leser Wilfried Hemmann äußert sich in seinem Leserbrief zu unserer Berichterstattung unter dem Leitsatz „Gedanken zur Stadtsanierung nach dem Förderprogramm“:**

Langsam umschleicht mich ein unguutes Gefühl: Sind die in Angriff genommenen Megamaßnahmen überhaupt bezahlbar, wie weit werden die Fördermillionen überschritten?

Spätestens am Bastinsweiher komme ich zu dem Schluss, dass hier wohl derzeit nach Öl gesucht wird. Es müssen sicher neue Einnahmequellen erschlossen werden, sonst scheitert wohl die Finanzierung.

Mir scheint, dass es derzeit auch nicht besonders zügig weitergeht, macht man sich Gedanken über die Kacheln im Teich, damit die schlammige Brühe nicht so zur Geltung kommt? Ist die Konstruktion der Brücke etwa ein Problem? Falls hier die Planer nicht weiterkommen, ich schlage eine Freischwingerkonstruktion vor, gehalten an Siemens-Lufthaken (man wird doch mal Schmunzeln dürfen).

Derzeit machen die noch intakten Geschäfte vor Ort angesichts der riesigen Baustelle vor der Türe eine Existenz gefährdende Krise durch, nach Fertigstellung kommt die Erlösung. Vorbei an einer Strandpromenade mit Flora und Fauna, wird zum Flanieren eingeladen.

Damit der gewaltige Käufer- und Touristenstrom nicht ausartet,

werden Parkplätze reduziert und die Fahrspuren zurückgebaut – Bürokraten denken eben an alles, die Geschäftsleute sind nicht begeistert.

In unmittelbarer Entfernung entstehen neue Konsumflächen in einem früheren Bankhaus, auf dreißig Meter Schaufenster wird ein Sozialkaufhaus werbewirksam vergrößert. Ist dies als Indiz zu werten, dass es in Stolberg bergauf geht? Was wird der Tourist denken, vom Problemviertel Mühle kommend, vorbei an Sozialkaufhaus an nobler Strandpromenade mit Verschwendungssucht einer Teichbrücke?

Nun zum Stadtmittelpunkt: Am Kaiserplatz wurden Bäume versetzt, hier wurde auch auf Einhaltung einer Symmetrie gedacht, alles prima. Pflasterarbeiten schreiben fleißig voran, das Podium aus Tropenholz, dessen Sinn sich mir nicht erschließt, ist sicherlich zur Ausstellung verdienter Ratsmitglieder gedacht.

Für diese Selbstdarstellung wird sogar vor der Abholzung des Regenwalds nicht Halt gemacht. Was mir besonders auffällt: An der Stelle der Nobelgastronomie ist festzustellen, dass wohl wieder Kies aufgefüllt wird.

Kann es sein, dass der „renommierte Geschäftsmann“ aus Aachen vielleicht von seiner Investition abgesprungen ist, wie mir aus gut informierten Kreisen aus Aachen gesteckt wurde? Wenn dem so sein sollte, was dann, Herr Bürgermeister Dr. Tim Grüttemeier?